

! Nicht lange reden, sondern schnell handeln und für eine ehrliche Integration die viel zitierte Willkommenskultur leben: Die Arbeitsgemeinschaft Reutlinger Sportvereine engagiert sich und hat ein Projekt gestartet, um

Menschen zu helfen, die ihre Heimat verlassen mussten und hier gestrandet sind. Die ARS wirbt bei ihren über 50 Mitgliedsvereinen übers Kinderturnen bis hin zum Fußball für frei zugängliche Angebote

Der Sport öffnet seine Türen für Flüchtlinge

VON GABRIELA THOMA

REUTLINGEN. Als Jutta Fundel die Familien in den Flüchtlingsunterkünften in der Carl-Zeiss-Straße in Betzingen aufsucht, wird sie gleich von rund fünfzehn, draußen auf dem Asphalt spielenden Kindern umringt. Immer wieder fragen sie: »Hast Du einen Ball für uns? Kannst Du uns einen Ball bringen?« Nein, einen Ball hatte sie (noch) nicht dabei, aber einen Fragebogen und den großen Willen, gemeinsam mit allen Reutlinger Sportvereinen den Menschen zu helfen, die nach ihrer Flucht mit der Hoffnung auf ein besseres Leben in Reutlingen gestrandet sind.

»Wir müssen unbedingt etwas tun.« Jutta Fundel, die Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Reutlinger Sportvereine (ARS), und Thomas Bader, ARS-Vorsitzender sowie Chef der TSG Reutlingen, waren sich nach einer Anfrage des Reutlinger General-Anzeigers sofort darüber im Klaren, dass der organisierte Sport in der Stadt dringend gefordert ist. Es muss möglich sein, Menschen, die aus den schlimmsten Krisengebieten dieser Welt kommen, aus den Flüchtlingsheimen abzuholen und mit auf den Sportplatz oder ins Training zu nehmen.

Nach ersten Beratungen mit Benjamin Haar, dem Geschäftsführer des größten Reutlinger Sportvereins TSG, dem Geschäftsführer Albrecht Tappe und seinem Abteilungsleiter Martin Sowa von TSG Inklusiv, war glasklar: Nicht lange reden, sondern handeln, um eine schnelle Integration zu ermöglichen.



»Hast Du einen Ball für uns?« Flüchtlingskinder – aber nicht nur sie – möchten gerne mithilfe des Sports der Tristesse ihres Alltags entfliehen. FOTO: DPA

»Der Sport bietet die Möglichkeit, sie in unsere Mitte zu holen«

Fundel und ihre Mitstreiter riefen daher sofort das vereinsübergreifende Projekt »Sport für Flüchtlinge« ins Leben, um es nicht bei bloßen Lippenbekenntnissen oder Absichtserklärungen belassen. So richtig ist das Thema Flüchtlinge im Sport allgemein noch gar nicht angekommen, obschon allein im Jahr 2014 in Deutschland 200 000 Asylanträge gestellt wurden und die Zahl in diesem Jahr weiter steigen wird.

Immer mal wieder ist – auch in Reutlingen natürlich – von einzelnen Aktionen zu hören und zu lesen wie von Freizeit-Fußballturnieren von und für Flüchtlingsmannschaften oder von Einladungen zu Sport- und Spielfesten. Aber ein echtes Aufeinander-Zugehen ist eher (noch) die Ausnahme.

Da fügt es sich gut, dass die ARS als Ansprechpartner und Dienstleister über 50 Reutlinger Sportvereine mit deren rund 30 000 Mitgliedern vertritt und so professionelle Strukturen besitzt, dass sie bei der Flüchtlings-Integration in jeder Hinsicht die Hauptorganisation und bürokratischen Herausforderungen übernimmt. »Nicht jeder Verein muss ein eigenes Angebot erstellen, um diese Aktion zu unterstützen«, betont Jutta Fundel. Also hat die gebürtige Uracherin mit dem »Aktionsteam« erst einen Fragebogen auf deutsch und englisch für die derzeit rund 400 in der Stadt Reutlingen lebenden Flüchtlinge und dann einen für die hiesigen Sportvereine entwickelt.

»Sie wollen etwas tun. Und vor allem: Sie wollen bei uns dazugehören«

Die politisch und religiös verfolgten Menschen, die mehrheitlich aus afrikanisch-arabischen Ländern wie Afghanistan, Somalia, Eritrea, Syrien, Kongo und dem Iran in eine vermeintlich bessere Zukunft geflüchtet sind, wurden nach ihrer Herkunft, ihrem Alter, ihren Kleider- und Schuhgrößen, ihren sportlichen Vorlieben, Fähigkeiten und Wünschen befragt. Dafür hat die frühere Leichtathletin Jutta Fundel Kontakt aufgenommen mit

der Asyl-Pfarrerin Katrin Sälzer, den Leitern des Asyl-Cafés Günter Jung und Traugott Huppenbauer und dem ehrenamtlichen Mitarbeiter Lorenz Gitschier, der unter anderem mit den Kindern regelmäßig Fußball spielt. Alle haben sofort mitgeholfen. Sie ist zum Deutschunterricht ins Asyl-Café bei der Ypernkaserne Ringelbachstraße gegangen, um die Flüchtlinge direkt anzusprechen und ihnen gemeinsam mit den Helfern von Ridaf (Reutlinger Initiative deutscher und ausländischer Familien) direkt beim Ausfüllen der Fragebögen zu unterstützen. Ferner hat sie die Familien vor Ort in ihren Unterkünften in der Carl-Zeiss-Straße im Betzinger Industriegebiet persönlich besucht.

»Wir brauchen ja erst einmal einen Überblick, was die Menschen überhaupt möchten und benötigen«, erklärt Jutta Fundel. »Dabei bin ich von den Familien so gastfreundlich und herzlich in ihren winzigen und trotz der Kinder blitzblanken Unterkünften begrüßt und bewirtet worden, dass es mich völlig überwältigt hat.« Überwältigt ist sie aber auch vom Ergebnis. Innerhalb von nur zwei Wochen hat sie beinahe hundert Rückmeldungen erhalten. Das übergroße Interesse beweist einmal mehr: Sport verbindet. Jutta Fundel: »Die Flüchtlinge lernen Deutsch, sie haben Schlafplätze, sie bekommen Hilfe bei Arztbesuchen und bürokratischen Aufgaben – sonst aber können sie nichts tun. Das ist das Schlimmste für sie. Sie wollen etwas tun. Und vor

allem: Sie wollen bei uns dazugehören und der Sport bietet die Möglichkeit, sie in unsere Mitte zu holen.« Das bestätigt Nadine Walch, die im ehemaligen Altenheim in der Ringelbachstraße für die Flüchtlinge zuständig ist: »Die jungen Männer bei uns interessieren sich überwiegend für Fußball und Kampfsport. Das Engagement der Reutlinger Vereine kommt gerade zur rechten Zeit. Ein Sportangebot bringt Struktur in den Tagesablauf der Flüchtlinge. Das ist wie ein Anker. Ein Termin, auf den sie sich freuen.« Die Tristesse ihres Alltags ist groß. Gerade Sport-Initiativen aber, das betonen Experten immer wieder, helfen Neuankommelingen überall in der Welt, Freundschaften zu schließen, die Sprache zu lernen, sich an einem fremden Ort zurecht zu finden.

»Sie kommen in Booten übers Meer, aber sie können alle nicht schwimmen«

60 Fragebögen und Anregungen ihrer Gesprächspartner hat Jutta Fundel bislang schon ausgewertet. Diese Ergebnisse hat sie allen ARS-Vereinen mit der Bitte übermittelt, zu überlegen, welche Ideen sie haben und was sie anbieten oder wie sie sich einbringen könnten. Bis in zwei Wochen – also noch vor den Som-

merferien – hofft sie spätestens erste Ergebnisse auf dem Tisch zu haben. »Ich rechne mit großem Engagement, denn es ist dringend notwendig, dass die Vereine Angebote unterbreiten«, sagt sie.

Das höchste Interesse hat der überwiegende Teil der männlichen Flüchtlinge zwischen 17 und 41 Jahren am Fußball. 16 Asylbewerber würden gerne Schwimmen, 15 gerne Volleyball spielen, 13 haben allgemeines Interesse an Fitness, zwei am Boxen und zwei können sehr gut Tischtennis spielen. Einer hat Tennis, einer Laufen und einer Judo eingetragen. Vier haben sich fürs Tanzen gemeldet, zwei fürs Turnen und jeweils drei für Basketball und Handball. Auch die Kinder im Alter von vier bis vierzehn Jahren wollen überwiegend Fußball spielen. Jungs wie Mädchen. Alle aber, so Jutta Fundel, wollen auch unbedingt Schwimmen lernen. »Sie kommen in Booten übers Meer, aber sie können es alle nicht.« Auch Fahrrad fahren und das Lernen der Verkehrsregeln, so Günter Jung, sollte bei einem Sportangebot unbedingt mit eingebaut werden.

Und ein weiterer Bedarf hat sich bei der Befragung herauskristallisiert: Eltern-Kind-Turnen sollte über das vierte Lebensjahr der teils traumatisierten Kinder hinaus angeboten werden. Die Kleinen würden nicht ohne Mama oder Papa zum Sport kommen, so Jutta Fundel.

Alles steht und fällt aber mit einem Fahrdienst. Auch die erwachsenen Männer müssten anfänglich an ihren Unterkünften oder bei einem gemeinsamen Treffpunkt abgeholt und zum Training begleitet werden. Als Vorteil könnte sich dabei erweisen, dass sieben Flüchtlinge selbst schon einmal als Übungsleiter gearbeitet haben. Ihr möglicher Einsatz wäre ein Glücksfall, weil sie als künftige Betreuer oder Co-Trainer eine ähnliche Lebensgeschichte und das gleiche erlebt haben wie ihre Schützlinge und deren Familien und damit Hemmschwellen und Ängste überwinden helfen könnten.

Diese Übungsleiter und Dolmetscher aus dem Kreis der Asylbewerber selbst könnten neben den Dolmetschern aus dem Helfer-Pool der Stadt Reutlingen dazu beitragen, Sprachbarrieren zu überwinden. Weil die Flüchtlinge meist aber nicht über die notwendige Sportkleidung oder Sportausrüstung verfügen, versucht die ARS von sich aus, Kleiderbörsen und über ihre Vereine relativ schnell Sachspenden wie T-Shirts, Hosen, Trikots, Stutzen, Sportschuhe und Bälle vor allem für die rund 35 Kinder in der Carl-Zeiss-Straße zu organisieren. »Die ARS gibt die Starthilfe, bündelt die Kräfte und organisiert alles zentral, um den Projekt-

Einstieg für die Vereine so einfach wie möglich zu machen, damit die Menschen unterschiedlicher Herkunft sich hier schnell zuhause fühlen können«, wirbt Jutta Fundel für die gute Sache. So wie die Volleyball-Interessierten in der entsprechenden TSG-Abteilung bereits aufgefangen wurden und mitmachen und die Inklusiv-Abteilung ein im Rollstuhl sitzendes Kind längst betreut, sind die Initiatoren davon überzeugt, dass die hiesigen Vereine relativ einfach ein bis vier Personen wie etwa die Basketballer in bestehende Vereinsgruppen integrieren können. »Das ist ja ihr tägliches Brot.« Außerdem ist jeder Flüchtling über einen Vertrag zwischen dem WLSB und der Arag versichert.

Als erste gemeinsame Etappe schwebt dem Projektteam vor, mindestens fünf Mal in der Woche mithilfe der verschiedenen Übungsleiter und der Räumlichkeiten diverser Vereine für eine Stunde



Jutta Fundel:

»Wir müssen unbedingt etwas tun«

FOTO: NIETHAMMER



Fußball ist für die meisten die Sportart Nummer eins.

FOTO: KOZJEK

zum Beispiel allgemeine Sport- und Bewegungsmöglichkeiten auf die Beine zu stellen und dazu noch für weitere offene Sport- und vor allem natürlich Fußballangebote Seite an Seite mit angestammten Mitgliedern zu sorgen.

Flüchtlinge können ja nicht Mitglied in einem Verein werden, solange ihr Status ungeklärt ist. Finanziell sollen die Vereine dafür laut Jutta Fundel so gut wie es geht entlastet werden, weil die ARS schon Zuschüsse wie bei der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg »Pädagogische Freizeitangebote für Kinder mit Fluchterfahrung« beantragt hat, woraus Maßnahmen und Übungsleiter bezahlt werden können.

Wichtig ist für die ARS nun, dass ihre Mitgliedsvereine sich für die gute Sache öffnen, sich schnell erklären und die viel zitierte Willkommenskultur leben. Wichtig deshalb, weil die Zeit allein schon deshalb drängt, da in Reutlingen pro Monat mindestens 100 Neuankommlinge begrüßt werden. Für den Juni waren 145 angekündigt. Außerdem könnte das Reutlinger Projekt »Sport für Flüchtlinge« eine bundesweite Vorreiterrolle einnehmen – auch das wäre ein ehrenwertes Ziel. (GEA)